

Lieder, Sprüche und Verse



*Lieder,
Sprüche,
Verse*

Höfener Lied

*Stroßburger Maidli hän wissi Schirz an,
drum fange mar am beschde bis Ehlerschnieders an.*

*Dr Schmidtfranz isch Zimmermann und dr Pauli au,
un zwischedrinn d Miene, sie isch e großi Frau.*

*Wer sehn will e großi Menagerie
der geht zum Fuchs in dr Garde ni.*

*Dr Stannis der het e großes Maul,
ich hab gheret er will kaufe e Gaul.*

*s Jerglis Jerri hätt i jo ball vergesse,
wenn i ne nit hätt gsehn im Hof rumreche.*

*Alle folgenden Lieder von Franz Ritter 1927.
Neu aufgeschrieben 1994 von Gertrud Ritter.*

Die Gans kann fliegen

*1) Wolkenbruch und Stern,
das Lied ist nur für Herr'n.*

*Die Gans kann fliegen,
im Wasser liegen.*

*und Eier legt sie auch, groß und klein,
schwupp sind sie da – fein.*

*Sie legt sich nieder,
sträubt das Gefieder*

*und streckt den Bürzel raus, wie zum Schmaus,
schwupp, das Ei ist heraus.*

*Dann gibt es junge,
ehr gelungene.*

*sehr gescheite Gäns',
die wackeln mit de' Schwänz'.*

*Ihr liebster Fraß,
ist Kraut und Gras*

*und ein Stück vom Regenwurm,
des ist enorm.*

*Schingarasa bum,
der erste Vers ist rum.*

*2) Jetzt kommt der Zweite,
wie man voll Freude,*

*das schöne Gänschen pflegt,
unbewegt ihre Hoffnung hegt.*

*In großen Kästen,
tut man sie mästen*

*und füllt mit voller Lust,
zielbewusst ihre runde Brust.*

*Dann wird sie gestochen,
aufgebrochen*

*und ihr zarter Bauch,
rupft man und wäscht ihn auch.*

*Mit großem Fleiß,
macht man sie heiß*

*und brät' sie im Ofen drin –
jetzt ist sie hin.*

*3) Gänsebrüst' und Ärsch,
jetzt kommt der letzte Vers.*

*Die Gans kann fliegen,
im Wasser liegen.*

*Wenn sie auch dann und wann,
dem Wandersmann gefährlich werden kann.*

*Jedoch gebraten,
kann sie nicht schaden.*

*Dazu ist Gänseeschmalz jedenfalls,
vorzüglich für den Hals.*

*Drum ist's eine Schand',
wenn einer spannt,*

*daß der Andere nicht ein größeres Stück,
vom Busen oder Füßen erwischt.*

*Oder ein Stück vom Arsch –
vorzüglich war's.*

Der besungene Schirm

*1) Gar wieder wird besungen auf diesem Erdenball,
der Frühling und die Lieder, die Gans, die Nachtigall.*

*Pantoffeln und die Frauen, der Wind, das Firmament,
ich aber will's besingen, das kleine Instrument,*

*Es ist beliebt bei Klein und Groß,
ja so ein Schirm, der ist famos.*

*2) Ich ging einmal spazieren, elegant und auch ganz
fein,
da sah ich hinten kommen, mein Schneiderlein.*

*Das Geld war ich ihm schuldig, den Anzug hatt' ich an,
ich wollt ihm nicht begegnen, dem angepumpten
Mann.*

*Ich nahm meinen Schirm und schiebe los,
ja so ein Schirm, der ist famos.*

*3) Es ging einmal spazieren, ein Jungverliebtes Paar,
man konnte sich nicht küssen, weil es zu helle war.*

*Man wusste sich zu helfen, nahm den Schirm zur
Hand,
denn unter diesem Schirm, geschieht so allerhand.*

*Sie nahmen den Schirm und schieben los,
ja so ein Schirm, der ist famos.*

*4) Mein Liedchen ist zu Ende, ich muss nun weiter
zieh'n,
mit mir auch verschwindet, der edle Regenschirm.*

*Und werd' ich ausgepiffen, daß ist mir ganz egal,
ich weiß mir ja zu helfen, für ein- und allemal.*

*Ich spann meinen Schirm und schiebe los.
ja so ein Schirm, der ist famos.*

Der Holderstrauch (Holunder)

*Der Holderstrauch, der Holderstrauch, der blüht so
schön im Mai,
es sang ein munteres Vögelein, ein Lied von Lieb' und
Treu'.*

*Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, wir saßen
Hand in Hand,
wir waren zu der Maienzeit die Glücklichsten im Land.*

*Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch, da muß
geschieden sein,
kehr bald zurück, kehr bald zurück, Herzallerliebster
mein.*

*Am Holderstrauch, am Holderstrauch, da weint ein
Mädchen sehr,
Er zog ins Feld, starb als Held, für Deutschlands Ruhm
und Ehr'.*

*Der Holderstrauch, der Holderstrauch, der blüht schon
längst nicht mehr,
die Nachtigall, die schweigt, sie singt schon längst
nicht mehr.*

Hahnedanz under dr Lind

*Ich hab' mich schu lang uff d' Kilwi g'freid,
het dr Jerri zu dr Madleen gsait.*

*Do welle mirs rähd gelde len,
will mir im Johr nur einmol Kilwi hän.*

*Gäll Madleen, Du gisch mirs Kleid,
Du saisch nit naj un machsch mir diä Freid.*

*Du hucksch allewel d'heim,
Du armer Tropf, Du dursch jo ei'm.*

*Wenn mir d'Mudder d'Erlaubnis gitt, nor geh ich mit
Dir wohl,
nor denk' ich, daß es g'schän' soll.*

*Awer horch Jerri, sag mir wohl im Ganze,
wiä geht de au här, bim Hahnedanze?*

*Madleen, ich kann Dir sage, bis uffs Hoor,
wiä des g'wähn isch im ledsche Johr.*

*Bim Pfarrhus under dr Linde,
do blieb e mer au nit dohinder.*

*Do kummts mer nit druff an,
do wänd' i au drej Schilling dran.*

*In dr Lind' hängt e Liächdli drin
un drunder hängt e Gläsli Win.*

*Brännds Liächdli dr Fade a',
falld s' Gläsli owe ra'.*

*Des Päärli, wu des Strissli het,
wänn s' Gläsli vum Ladernli fälld,*

*des kriägt e Pris vum Lindezwiäg,
ä Nasduäch un ä Kappezwiäg.*

*S'Jerglis Franz un s'Michels 'Lehn,
s'vorigs Johr au schu g'wunne hän.*

*Mei, Madleen, do hädsch solle bim Ässe sin,
do isch beschdimmt kei Mangel gsin.*

*Ellelangi Brotwirschd gnuä
un nagelnejs Suurkrut dozuä.*

*Vor Zidde wiä mr danke kann,
hän sie danzt um dr Hahn.*

*Säächzeh' Päärli hab' i g'sähn,
danzend uss em „Adler“ geh'n.*

*Jedes Maidli mit sinem Buä,
ä nanderno dr Linde zuä.*



D'Schbiellitt sin voran marschieärd
un hän gar liäblich mussiziärd.

Kei striddig Wärdli het mer k'ehrt,
so hets bis nachts um nieni g'wärt.

Jetz fährd awer dr Dejfel so ä „Rhinschnoog“ dohär,
wu duät dr Litt mache s' Löwe schwär.

Diä schrejt in ihrem Unverschandant:
„Jetzt lauf i halt durchs s'Pflumeland“!

Potz dousend Blitz un Sappermänt,
jetzt hets in alli Kepfe brännt.

Alli ränne d'Schdääge na
un packe dusse d'Rhinschnoog a'.

Ich glaub' si häddere s' Löwe gnumme,
wänn d' Bolzej nit wär dozwise kumme.

Dr Sepp het ne packt am Krage,
dr Doni het heftig uff ne gschlage.

Dr Jerri bringt e Schdühlbein mit
un schmiärt ihm eini uff d'rähd Sitt.

Un uff e Wink kummt nochs s' Metzgers Franz,
der zeigt ihm mit dr Fuscht wus lanzt.

Un dr Franz-Sepp, der isch au nit fuul,
der schlagt dr Rhinschnoog voll uffs Muul.

„Sepp, hau druff, hau owe ra,
d'Rhinschnoog muäß hit „Pflume“ han.

Rodi, göli, blaiu noch derzüä,
diä solle ere hitt rähd wohl noch duähn“!

D'Rhinschnoog het sichs fesched vorgnumme,
s'nägschd Jahr nimmi nach Schudderwald z' kumme.

Dieses Gedicht hat Franz Ritter 1927 in Sütterlinschrift
niedergeschrieben, ist aber nicht von ihm.

Laut Hauptlehrer Schott, bzw. Katharina Seigel, wird
dieses Gedicht dem Pfarrer Xaver Geck zugeschrieben,
der es um 1820 verfasst haben soll.

Schutterwälder „Kilwi Evangeli“

„I hab' mi schu lang uff d' Kilwi g'freit,
het dr Jerri zuä dr Madleen gsait.

„Gäll Madleen, du losch mr d'Freid
un lensch mr s'Kleid“.

I kann dr noch verzehle uff's Hoor,
wiä s'gsin isch vorigs Jahr.

Fuffzeh Päärli hawi g'sähn,
uss dr Kirch' in dr „Ochse“ zuäm Danze geh'n.

Do hätt'sch awer solle bim Ässe sin,
do hetts gään roter Win,

griäns Grudd gnuä,
Brot, Fleisch, nagelnejs Suurgrudd dr'züä.

Ellelangi Brotwirsched, fein im G'smack
un „Pischili“ Salad, ganz delikat.

Kei' schdriddig' Wörtl hett mr ghehrt,
bis am Zehni hett des g'währt.

Do fährt dr Tejfel so e sakraments Rhinschnoog do
här,
wänn nur diä nit kumme wär.

Nor said si au noch in ihrem Unverschandant:
„Jetzt' reise mr durchs Pflumeland“!

Oh heilig' Sakrament,
hetts do in alle Kepf' brennt.

Alles rännt d'Schdääge nuff un d'Schdääge na
un pagge uff dr Schdroß d'Rhinschnoog an.

Do schrejt noch einer uss dr Middle rus:
„Sepp hau zuä, hau owwe ra,
d'Rhinschnoog muäß hit Schnooge han“!

Awer wiä's so geht un wiä mers macht,
D'Rhinschnoog hett sich uff Langhursched g'schafft.

Erscht vorgeschd z'owe hawi si in Langhursched gsähn,
bis „Lippse-Michels“ Madleen schdehn.

Nor hawi dänk: „I bin dr nit rähd
odd'r war i dir z'schläächd“?

Mit sällere hawi g'schwätzt,
awer sälli wär mr jetz' doch d'Allerlesched.

Jetz' hawi awer noch eini in Schudderwald,
wu mr viehmäßig guäd g'fallt.



*Un wer diä will sähn',
Där muäß vor dr Schbiägel schdehn“!*

Anmerkung: Die gereimte Geschichte basiert auf einer Kilwi (Kirchweih)-Tanzveranstaltung der früheren Jahre (zehner, zwanziger, dreißiger Jahre), als auswärtige Burschen, speziell Altenheimer (damals derb wie im Grobianismus, „Rhinschnooge“ gnannt), es schwer hatten, sich in Schutterwald ein Mädchen zu freien (umgekehrt war es auch nicht anders). Da gab es des Öfteren gegenseitig blutige Nasen und Köpfe.

Der Autor ist unerwähnt, wir tippen jedoch auf Antonius Junker (s´Weihermaddise Antonius †).

Litanei

*Ihr bösen Weiber hört mich an:
Du böses Weib - bessere Dich!
Du unnütze Predigerin - bessere Dich!
Du Argument aller Fluch- und Scheltworte - ...
Du Schande aller Ehre Deines Mannes - ...
Du Unglück des ganzen Hauses - ...
Du Falschheit aller Herze - ...
Du unvernünftige Schwätzerin - ...
Du Mannesverkleinerin - ...
Du Schauspiel aller ehrlosen Weiber- ...
Du giftige Schlange - ...
Du garstige Kröte - ...
Du krachender Haspel - ...
Du fauchende Sackpfeife - ...
Du brüllende Löwin - ...
Du Dummkopf - ...
Du schindendes Schwert - ...
Du ungestimmte Orgel - ...
Du ungeheurer Sturmwind - ...
Du wütendes Meer - ...
Du rasendes Geschöpf - ...
Du Abgesandte aller bösen Weiber - ...
Du Geheimrat von falschen Zungen - ...
Du Schatzkammer allen Übels - ...
Du immerkehrende Folterkammer - ...
Du lästerhaftes Maul - ...
Du Blasebalg aller Uneinigkeit - ...
Du böses Unkraut - ...
Du Schwert im Herzen Deines Mannes - ...
Von allen bösen Weibern - erlöse uns!
Vom Hass der bösen Weiber - erlöse uns!*

*Von ihrem saueren Gesicht - erlöse uns!
Von ihrer Eifersucht - erlöse uns!
Von ihrem Betrug - erlöse uns!
Von ihrer falschen Schmeichelei - erlöse uns!
Von den Tatzen dieser neidischen Katze - erlöse uns!
Von Deinem zeitlichen Fegefeuer - erlöse uns!
Von dieser irdischen Hölle - erlöse uns!
Von ihrer falschen Zunge - erlöse uns!
Von ihrer Widerspenstigkeit - erlöse uns!
Von dem Geschrei der bösen Weiber - erlöse uns!
Von ihrer verführerischen, falschen Liebe - erlöse uns!
Von ihrer Halsstarrigkeit - erlöse uns!
Durch die Liebe Deines Mannes - bekehre Dich!
Durch die Freundlichkeit Deines Mannes - bekehre Dich!
Durch den Fleiß Deines Mannes - bekehre Dich!
Durch die saure Arbeit Deines Mannes - bekehre Dich!
Durch die Aufbaulichkeit Deines Mannes - bekehre Dich!
Durch die Sorgfalt für dich Dich - bekehre Dich!
Oh Du häßliches Weib - schäme Dich!
Oh du ehrloses Weib Weib - schäme Dich!
Oh du garstiges Weib Weib - schäme Dich!
Verlogene Männer! Amen!*

D´Kätter un dr Franz

*Kä.: „Ei Franz, ich bitt´ dich, schau mich mol an“.
Fra.: „Ei Kätter, so sag doch, was isch an Dir schu dran“?
Kä.: „Du bisch so ä frecher Buä, das sag´ ich Dir“.
Fra.: „Ei Kätter, warum redsch´ un läschtersch so mit mir“?
Kä.: „Kurz um, ich mag Dich nit zu meinem Mann“!
Fra.: „Un wenn i grad wott´, so biss i nit an“!
Kä.: „Morgen, do führt mich ein Anderer zum Tanz“.
Fra.: „Un uff mich, wartet schu lang e anderer Schatz“!
Kä.: „Wenn ich mal fort bin, darfst nimmer zu mir“!
Fra.: „Bruchsch nit dran danke, daß ich kumm zu Dir“!
Kä.: „So eine wie mich, kriegst doch keine mehr“!
Fra.: „Zehni an einem Finger, des glaub mir uff d´Ehr“!
Kä.: „Du bist mir wohl zuwider, das glaub mir sicherlich“!
Fra.: „Un i bin au froh, wänn i Dich nimmi sieh“!
Kä.: „Ei Franz, ich kann nit über Dich böses werde“!
Fra.: „Un i kann vun Dir au nix falsch´s begehre“!
Kä.: „So eine wie mich, so kriegst doch keine mehr“!*



Fra.: „I hab Dir doch schu gsait, zehni am Finger, so glaub mir uff d´Ehr“!

Kä.: „Jetzt behüt´ Dich Gott, Franz und leb´ recht gesund“!

Fra.: „B´hiät Dich Gott, Kätter un schlof kugelrund“!

Kä.: „**Ei Franz, wenn Du mich gern hast, so bleiben wir zusamm´ „!**

Fra.: „**Ei Kätter, i hab di gern, do hesch mini Hand“!**

D jungi Bibbeli

Hallo güade Nowe, ich bin dr Beck vum Land. In unserem Dorf kännt mich jeder un heiße duä ich Schorsch Bulasche´. Ich weiß iwer viel B´scheid, dänn mir wurd viel verzeht im Dorf. Zum Bejschbiel, d´Rumpfelbärjeri, des Lumbediär, des liädrige, des Schandmul, des elendige. Nai, was diä nit alles weiß – un iwer alli bled schwätze – diä liädrig Märr.

Awer jetzt will i doch ebbis wisse vun ere. Ich hab do ebbis in dr Ziddung g´läse un diä Rumpfelbärjeri weiß beschdimmt Bscheid.

(Telefonieren)

Hallo Schanäddel, härzallerliäbschd, griäß Di. Wiä geht´s – was nit so guäd? Was dinner Mann isch nit do? – Was Iwerschdunde machd er jede Owe? – Sälli Iwerschdunde känn ich. Ich sieh als s´Auto in dr rue drei Rose schdehn. – Was, er kummd als b´soffe heim? – Dann war er noch in dr „Goldene Rose“. –

Du Schanäddel, ich bruch e Uskunft. Du hesch doch e Schweschder in dr Schdadt? Kennschd mer vun däre mol Telefonnummer gäh? – Wiä – worum? Ja, ich glaub´diä suächd kleini Bibbeli. Un ich hab´ welchi. – Wissener, ich hab dusse noch e Hiäherhof, wäge dr Eier fir mini Neffe.

Also welli Nummer? – A, ja, merci vielmols.

(Nummer wählen)

„Hallo Maddam Schloß – boschur. - Sie, ich riäf an, wäge däm Inserat hit in dr Ziddung: „Mäson klos schernen pule pour divetiv Koks“. - „Geschlossenes Haus sucht Hühner für Gockelhähne, um mit ihnen die Zeit zu verbringen“!

Sie Maddam Schloß, wänn Sie interessiert sin – ich hätt´ do e paar Bibbeli anzbiäde. Nai, kei Fisch – scheeni Hiäher. Mit däne hab´ i schu Priese g´wunne in Schdroßburi.

Diä ei´ isch „Miss Cocotte“ wore, diä ander „Miss Aricultur“ in Scherwiller.

Hajo un diä Anderi erschd. – Scheen g´wachse. Un e Figur!! – So richdig zuäm Niebisse. Glaube Sie mir, Maddam Schloß, wänn Sie diä erschd in Ihrem Schdall hän – do isch schu mancher Gockelhahn verrückt wore.

Nur e weng schdräng miäner mit ne sin. Ihr därfe sie nit alles mache losse. – Grad wäge em Frässe. – Sunsch wäre sie z´fädd.

Sie, ich will ne mol e güader Rot gän: Ich hab´ ne mol zwei Woche lang nur Joghurtpille gän. – Wiä Joghurtpille? – Ja des kriägener in jedem Lade. – Sogar bim Schuähmacher. – Ja, ja, - Joghurtpille sin guäd fir die Linie. Des gitt e scheeni, gladdi Hudd. – Un sie sähn nit so värrumbfeld us un b´halde ihri Form.

Un liäb sin si – so richdig zuäm Värnasche liäb.

Was – ob ich frischi War´ hab´? – Sie Maddam Schloß, ich hab´ ganz jungi, erschdklassigi Jungi. Diä wäre värlangt in de beschde Kreise.

Des sin mini „Pulet de lüx“. Sie, mit däne isch Gäld z´värdiäne in däm Gebiäd.

Wäge däm – ich gib´s si nit gärn här.

Ob sie rassig sin? – Hajo. Ich hab´ idaliänischi. Diä sin zwar e weng kleiner, awer wäge däm hobbse si genausoguäd d´Schdääg nuff – un sie sin e weng dunkler im Ussähn. –

Ää, Maddam Schloß, was heißt des noch in Ihrem Inserat? – „Tranvestiten angenehm“. – Wu d´Fädere e weng g´schäckt sin? – Ja, welle ner Fasent mit ne mache?

Ja, wänn Sie diä erschd mol hän, isch mir des wurschd, was Sie mit däne mache. – Ja! Solchi hab i au.

Also Maddam Schloß – Ihr sin inderässieärd an mini Bibbeli – ja?

Kann ich morje vorbej kumme? – Wiä war noch d´Adräss´?

Rue Schlapp – Schlapp wiä Schlabbe, ohne e Nummer?

Also dann bis morje. Ja, in Ordnung, pinktlich uff d´Minudd.

Alla bis dann, Maddam Schloß. – Adje“! –

„Des hab´ i mir doch dänkt!! – Dr Rumpfelbärjeri ihri Schweschder het e Puff uff´gmacht“!

Nach einer Darstellung vom „Albert Schlitzmann“ (Roland Kieffer, Elsaß).

Arrangiert von Clemens Herrmann.



Die Pantoffelhelden

Wir sind zwei geschlagene Ehemänner und haben das Leben so gründlich satt, weil unsere holden, lieben Frauen uns schikanieren von früh bis spät.

Wie sanft war einst mein holdes Weibchen, doch jetzt reißt jeder vor ihr aus, auch meine wardt ein sanftes Täubchen, bis schließlich wurd' ein „Drachen“ draus.

Ja, wir Pantoffelhelden, sollen gar nichts gelten, jetzt heißt's wenn's Weibchen spricht: „Du halt s'Maul und muckst Dich nicht“!

Pantoffelhelden sollen gar nichts gelten, leiden, dulden viel, o je, ach und das tut so weh!

Als einst Beide wir verlobt uns hatten, wie waren sie als Braut so lieb und brav, sie nannten uns „lieb' Schätzchen“, jetzt heißt's nur „Ochse“, „Esel“, „Schaf“.

Und will ich noch zur Kneipe gehen, macht meine schon vorher Radau, komm ich mal heim mit einem Schwipschen, haut meine Frau mich grün und blau.

Man schimpft uns Beide „Pantoffelhelden“, ja spotten ist wahrlich keine Kunst, wer niemals nach nur Frau sich neigt, hat von der Ehe keinen Dunst.

Des Morgens muss ich Kaffee kochen, weil meine Frau schläft meistens aus, ich armer Kerl muss scheuern, putzen, waschen und s'Weibchen schaut zum Fenster raus.

Pantoffelhelden sollen gar nichts gelten, leiden, dulden viel, o je, ach das tut so weh!

Gehen wir des Sonntags mal spazieren ins Freie hinaus mit unseren Lieben, da bleibt ein Jeder lachend stehen, weil wir den Kinderwagen schieben.

Stolz fährt mein Weibchen mit dem Rad und kommandiert so wie ein Mann

und meine allerliebste Gattin, geht mit dem Hausfreund vorne an.

Ihr Männer lasst Euch von uns raten: Nimmt nie ne Frau, bleibt hübsch allein, dann steht Euch stets der Himmel offen, verheiratet sein, heißt Höllenpein.

Erst möcht' man sie aus lauter Liebe fressen, ach welch süßer Wahn und hinterher da gibt's Hiebe, nehmt Euch an uns ein Beispiel dran.

Dass Beide chourragierte Weiber sind, sieht man an unserem Gesicht, auch wenn wir uns dagegen wehren hilfts nichts, die Schläge fallen viel zu dicht.

Ja wir Pantoffelhelden sollen gar nichts gelten, stets heißt's weil s'Weibchen spricht: „Du hältst s'Maul und muckst Dich nicht!“

Pantoffelhelden sollen gar nichts gelten, leiden, dulden viel, o je, ach und das tut so weh!

Erdbeben

Beim letzten Erdbeben, da konnte man erleben, wie fürchterlich ist so ein Erdbeben.

Der Franz liegt im Bett, behaglich, der dachte: „Heute Nacht, da wag' ichs“!

Auf einmal schreit er fürchterlich: „Was ist das? – Frau mach Licht!“

Jetzt fängt's bei Gott an zu wackeln, Stuhl und Tisch vor'm Bette hageln.

Jetzt wackelt auch noch s'Bett, Franz zieht der Frau am Korsett.

Die schreit: „Lass mich los“ und stürzt vor Angst aus dem Bett, in Franzens Hos'.

Im Unterdorf, ganz drunten, da haben sie's auch empfunden,

als sie hautnah erlebten, das fürchterliche Erdbeben.



Ein neu vermähltes Päärchen,
erzählte sich im Bett grad ein Märchen.

Auf einmal schreit sie fürchterlich:
„Mann, hör mit dem verdammde Gnudsche uff!

Die Bettlad' fangt zuä quietsche an,
so dass ichs nimmi here kann.

Mann, hör uff un machs nit so arg,
mini Großmuäder sait, des koschd' z'viel Ruckemark“!

Mein Schatz

Mein Schatz, die Klementine,
die hat 'ne Schreibmaschine.

Sie wohnt mir vis 'a vis
und klimpert von spät bis früh.

Gar zierlich und behäbe,
bewegt sie ihre Hände,

wobei sie ungeniert,
mit mir noch kokettiert.

Tipp, tipp, tipp macht meine Klementine,
auf ihrer Schreibmaschine.

Tipp, tipp, ich seufzte noch und bat:
„Ach zuckersüßes Mädchen, lass mich bitte mal ran“!

Da, eines schönen Tages,
da dacht' ich mir: „Jetzt wag' ich's“

und bat flehentlich:
„Mein Schatz erhöre mich

und lass an Deinem Kasten,
mich einmal tasten“!

Worauf sie lächelnd spricht:
„Dran tasten darfst Du nicht“!

Tipp, tipp, macht meine Klementine,
auf ihrer Schreibmaschine.

Tipp, tipp, ich seufzte immerzu:
„Ach, tippte ich mal auf Deinem Kasten, tippte ich wie
Du“.

Verschwunden sind manch' Jährchen,
seit dem sind wir ein Pärchen.

Vor lauter Liebesglück,
hab' ich schon oft in den Kasten getippt.

Doch der Mensch wird älter
und die Lieb' wird kälter.

Ich muß es jetzt gestehen,
mit der Tipperei will's nicht mehr recht so gehen.

„Tipp doch, tipp“, spricht meine Klementine,
„auf meiner Schreibmaschine“!

Tipp, tipp, ich seufzte weh und ach:
„Diese Tipperei hätte ich endlich einmal satt“!

Musik- uns' Durnfäscht

Am Sunndigowe het dr Musik- un Durnverein
Kappeowe g'kahn,
do het mer widder g'sähn, was Hefe alles leischde
g'kahn.

Theater un Musik, des muäß mer sage, säll war nätt,
nur meh hätte solle kumme, awer jetzt hämmer unser
Fätt.

Sin jo do gsin, ä manch's Maidli mit sinnem Buä,
awer des war fir de Sunndig no lang nit gnuä.

Nur ä paar Wieber un Männer het mer g'sähn,
sie hän ihr letschd's Märkli noch här gääh.

Dr Durnverein, säll muäß mer sage, der het si Sach'
guät g'macht,
d'Männer hän uff dr Bihn Fisimdände g'macht.

Säll Maidli, wu d'Schnitzelbank het vordrait,
säll het so ziemlich d'Wohred gsait.

Diä Vorschdandsmitglieder am griäne Disch,
het mer g'meint, s'isch ä ganzer Wisch.

Dr Ludwig vun Hefe, het sinni Káppli verkauft
un het sogar noch e Zigarr' dozuä g'raucht.

D'Musikkappell' het jo so ziemlich klappt,
awer morgens um drej, hän si Alli schier g'nappt.

Dr Ritter-Schakob het dr Dirigändeschdaab
g'schwunge,
er soll jetzt in Bälde e Medallion bekomme.



*Dr Schdeinebrunner isch uff sinnem Schdiähli g'sässe,
mer het g'meint, er het e Schpitzmuus g'frässe.*

*Awer jetzt müäß i au no an dr Vorschdand gehn,
däm wars dr ganze Owe Wind un Weh.*

*Hauptsächlich het er g'hofft uff meh Litt,
er het nämlich g'laubt d'Käppli lange nit.*

*Dr Ritter-Franz uss Hefe, säll alde Schdick Vieh,
muäß mit dr alde Fränz' noch uff d' Narrebihn gehen.*

*Dr Muurer, säller Kritisärer, er bloßd d'erschd
Schdimm',
het allbezidde iwerall si groß' Muul drin.*

*Ä Glickshafe hän si k'ahn, mit Allerhand,
drum hän faschd gar d'Los' nit g'langt.*

*Hoffentlich kenne si jetzt d'Theaterbihn zahle,
s'het so Jeder sin Schärfli bejtrage.*

*D'Kugler-Mathild' isch noch kumme als „Rekrut“,
diä Bündel uff em Huät sin ihre g'schdande guät.*

*Un zäm Schluß isch d'Wäber-Theres' noch dozuä
kumme,
si het gsait, des macht ihre awer kei Kummer.*

Nur ein bisschen kleiner

*Besten Dank für den Applaus, den Sie mir beschieden,
wenn's auch bloß aus Mitleid war, bin ich dennoch
zufrieden.*

*Drum sing ich noch ein Ku'plee, etwas allgemeiner,
ungefähr wie s'vorige, nur ein bisschen kleiner.*

*Als der Krieg im Gange war, riefen viele Brüller:
„Feste druff, dann siegen wir“, heute sind sie stiller.*

*Sie sind auch heute noch gesund, geben sich auch
noch eisern,
haben noch denselben Mund, nur ein bisschen kleiner.*

*Hätten wir erst Frieden bloß, heißt es im Krieg immer,
wäre unsere Freude groß, ach so groß wie immer.*

*Der Friede ist jetzt da, aber was für einer,
die Freude ist auch da, nur ein bisschen kleiner.*

*Flugangriffe gab's im Krieg, schrecklich in der Regel,
viele Bomben aus der Luft, heute fliegen nur noch
Vögel.*

*Unter diesen Vögel all, ist auch manchmal einer,
der da lässt was runterfallen, nur ein bisschen kleiner.*

*Heimatland, du treuestes Kind, das besucht
Verwandte,
sah zum ersten Mal, seine alte Tante.*

*„Guck mal bloß die Tante da“, schreit der kleine
Heiner,
„die hat einen Schnurrbart wie Papa, nur ein bisschen
kleiner“.*

*Roser, der nicht besonders schön, der nahm sich ein
Weibchen,
als der Storch gekommen war, sprach sein
Ehetäubchen:*

*„Ganz wie ich, sieht aus der Sohn, grad als wär's nur
Meiner,
nur die Nase ist vom Roser, nur ein bisschen kleiner“.*

*Vorig's Jahr sah ich Marie, von 'nem Rekrut umfassen,
der in ihren Armen ruht, heute ist sie verlassen.*

*Doch in ihren Armen, da ruht schon wieder Einer,
sieht wie der Rekrut aus, nur ein bisschen kleiner.*

*Züchtig trat ein Mägdelein, hin zum Traualtar,
trug weil sie so sittsam war, ein Myrtenkranz im Haar.*

*Ihr Bräutigam, der Franz, der sagt: „Ich bin noch
reiner.*

*Ich bestell' mir auch ein Kranz, nur ein bisschen
kleiner“.*

*Ein Verbrecher richtet sich, aufs s'Schaffott zu gehen,
seine Frau sprach: „Niemals werde ich Dich wieder
sehen“!*

*Doch er sprach heiter: „Lass Dein Flehen und gedenke
meiner,
wirst mich schon wieder sehen, nur ein bisschen
kleiner“!*

*Unsere Frauen wollen oft ein Kleid, schwer sind unsere
Pflichten,
möchten sich die Damen doch mehr, nach Eva richten.*



Euer Kleid geht viel zu weit, bis runter an die Beiner,
Eva trug ja auch ein Kleid, nur ein bisschen kleiner.

Auch unsere Frauen wissen heut', das sage ich als
Kenner,
viel mehr als früher, denn gescheit sind nicht nur die
Männer.

Auch unsere Frauen haben eine Stirn, grad wie
unsereiner,
haben darin auch ein Hirn, nur ein bisschen kleiner.

Neulich schlief ich im Hotel, ein paar Herrensuh'
standen vor der Nebentür',
als ich morgens um vier, wieder schau aus der Tür',

da war ich war wie versteinert,
da standen noch zwei Schuhe da, nur ein bisschen
kleiner.

Auf des Bismarcks Denkmal sprang einer beim letzten
Feste,
ein so genannter „Führer“, der hielt von dort eine
Rede.

Der Bismarck denkt: „Da steht noch so einer,
grad wie ich, nur ein bisschen kleiner“.

Rauben, plündern wollen jetzt alle die Spartakisten,
doch der Staat zum Bürger spricht: „Brauchst dich
nicht entrüsten!

Dir bleibt alles wie es ist, der Brauch wird kein
Allgemeiner,
Dein Vermögen bleibt dir auch, nur ein bisschen
kleiner“.

Über unsere jetzige Zeit, jammern viele Leute,
ich kenne keine Traurigkeit und ich hoff' noch heute.

Alles wird noch wunderbar, Deutschland wird noch
feiner,
schöner wie es früher war, nur ein bisschen kleiner.

S Rund (im Kreisverkehr)

Sketch in elsäisicher Mundart.

Schlüssel drehen.... – brum – brumm – Schlüssel aus –
„Zefix – Philomän', wu blibsch? –
Was, du hesch schwär am Trage? –
Mach mer jo dr Rucksitz nit nass!!
Un bass uff, wäge dr richdige Schdellung. –

Philomän', schnall dich an! –
Doch nit so – du dättsch dr jo Brusched abschniäre.
Nai so – Bein' in d'Halteschlaufe!
Wiäso? – Ha wäge dr Sicherheit.
Schdell dir vor, du dättsch mit Allem nus rutsche. –
Un mach mer jo dr Rucksitz nit nass! –
So un jetzt scheen iwer dr Buch lege un nochher
krefdig prässe. –
Was, du kummsch dir bleed vor? –
Du brusched dir nit bleed vorkumme, des isch normal.
Hesch Türsicherung g'leest – dass es nochher
nusflutsche kann –
ich will kei nasser Rucksitz. –
Zefifix, sin des Umständ!
Philomän' hesch noch vorhär e Tablett' gnumme? –
Was nit?
Kotz mer jo nit ins Auto, s'wär jo noch scheener, wänn
ich hinde noch noch e huffe Säuererj wäg mache
miäßt.
Philomän', jetzt geht's los“!

Schlüssel drehen... - brum – brumm

„Philomän', jetzt bass uff, mer sin glich do –
bass uff, do vorne kummt's schu. –
Was, du hesch Angschd?
Anderi Fraue mache nit so viel Theader. –
Mensch, isch des e wehliedigi Dupp – mer sodds nit
glaube. –
Philomän', jetzt geht's rund – hängsch guäd in de
Schlaufe? –
Nit dass de mit samt Allem nus rutsch. –
Philomän', jetzt druck ich uffs Tämbo – un immer
fesched brässe!
Jetzt hets d'räched Tür uffghaue.
Philomän', merksch schu ebbs, lauft schu e weng
devon?
Mach mer jo dr Rucksitz nit nass!
Philomän', ich fahr noch e wenig schnäller –
bass uff, dass de nix wichdixs värliärsch!
Un immer brässe!
Philomän', mir fahre schu drejmol durch s'Rund. –
Märksch schu ebbs – wurds schu lichder?
Was, dir wurds schläched? – Jetzt dr Kopf uff d'Sitt lege
un voll nuss –
ich will kei Säuererj dohin.
Ich hab' dr jo gsait, dass de e Tablett nämme solsch –
awer nai – nix im Hirn.



Philomän', jetzt fahre mer noch zweimol durchs
s'Rund,
nar hämmers s'meischd gschaffd. –
Philomän', jetzt noch e mol feschk brässe –
un luägsch, dass alles scheen nuss lauft.
Philomän', jetzt noch e mol – was meinsch? –
Ferdig? – Ja also, s'geht doch!
Was meinsch? – Des isch kei Zuäschdand fir
d'näschd Zitt? –
Jo wänn de meinsch –
nar kaufe mer hald e neji Wäscheschlejder"!
Von Clemens Herrmann.

Schutterwälder Lied

Tief in Schutterwald, da wohnt ein Mägdelein,
so hübsch und fein.
Sie hat ein Hütlein auf,
eine wunderschöne Feder drauf,
die schöne Schutterwälderin.

Einmal kommt der Tag, an dem man Hochzeit hat
in Schutterwald.
Dann wird sie meine Braut,
die ich schon längst geschaut,
die schöne Schutterwälderin.

An der Ziegelei,
da fährt die Bahn vorbei,
nach Schutterwald.
Dort werden Stein' gebrannt,
die sind schon weltbekannt,
die guten Schutterwälder Stein'.

In der Bahnhofsdroß', da steht e Wäscherei,
in Schutterwald.
Dort wo die Reithall' steht und s' Wasser in der Gräbe
steht,
e neues Schwimmbad dort entsteht.

Zwei g'scherte Lackel

1) Wir sind zwei g'scherte Lackel, das wissen wir
genau,
wir tun nicht lange fackeln, wir möchten gern 'ne
Frau.

Jetzt sind wir auf Brautschau gewesen, haben gesucht
den ganzen Tag,

und haben alle Mädels gefragt, ob uns denn keine
mag.

2) Im Lehrer seine Köchin tun wir schon längst
verehren,
er braucht sie aber selbst, er kann sie nicht entbehren.

Sie hat ein kugelrunder Arsch und wiegt zwei Zentner
schwer
und weil sie so gut kochen kann, gibt sie der Lehrer
nicht her.

3) Jetzt sind wir auf Brautschau gewesen, den lieben
ganzen Tag,
das allerbeste wird nun sein, wir bleiben ledig halt.

Denn ledig gestorben, ist auch nicht verdorben, es ist
zwar nicht schön,
wir machen's unserm Vater nach, der hat sich ans
Ledigsein auch gewöhnt.

